

10 Jahre BOA : nötig wie eh und je

Autor(en): **Sotzek, Nicole**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

10 Jahre BOA – nötig wie eh und je

BOA – begehrt, originell und autonom, bärbeissige Omas im Aufwind oder blöde Ochsen bleiben ausserhalb? – Nein, BOA ist keine Abkürzung. Der Name entstand mehr oder weniger zufällig, wenn auch mit einer schwachen Anlehnung an die Schlange als ein altes Frauensymbol, das denn auch die ersten Titelblätter zierte. Aber alles der Reihe nach.

Im Mai 1987 erscheint die erste BOA in Form einer Frauenagenda, gegründet von Lesben, in der Frauenetage des Kanzleizentrums in Zürich. Die Anfänge der BOA sind engstens mit der Geschichte der Neuen Frauenbewegung in den Achtzigern auf dem Platz Zürich verbunden. Zu Beginn ist die BOA eine Informationsstelle im Zürcher Kanzleizentrum, die zum Ziel hat, Informationen aus den verschiedensten Frauenszenen zu sammeln und weiterzuvermitteln (gegründet Januar 1987). Ein engmaschiges Netz soll entstehen, das Frauen ermöglicht, andere Frauengruppen zu erreichen und über Frauenaktivitäten auf dem Laufenden zu sein.

«Das war eine bewegte Zeit», versichern mir zwei der Gründungsfrauen, Karin Moser und Sile Mattenberger. «Ständig riefen Frauen an, die wissen wollten, wo was wann läuft.» So wird es bald zu einer Frage der Praktikabilität, einen Kalender zu publizieren, um nicht immer wieder dieselben Auskünfte erteilen zu müssen. Zuerst erscheint er alle zwei Monate, bald jedoch monatlich, bleibt allerdings vorerst auf Zürich bezogen. Mit den einfachsten Mitteln produziert (mit Schreibmaschine und kopiert), ist der Kalender zu Anfang eher ein Nebenprodukt der Infostelle und entsteht, neben den eigentlichen Koordinationsaufgaben in der Frauenetage, durch Gratisarbeit.

Bald verdoppelt sich die Abonnentinnenzahl von 200 auf 400, das Bedürfnis entsteht, die Zeitschrift professionell zu gestalten. Gleichzeitig gibt die erste Generation der Kanzlei-Frauen ihre Arbeit im Frauenstock auf, um anderen Frauen Platz zu machen. Die beiden von der Stadt bezahlten Teilzeitstellen sollen nach damaliger Ansicht rotierend bestellt werden.

1989 gibt die BOA-Infostelle eine Broschüre mit dem Titel «Frauenstadt Zürich» heraus. Darin wird eine Auswahl von autonomen feministischen Projekten vorgestellt mit dem Ziel, die frauenspezifischen Angebote der Stadt sichtbar und nutzbar zu machen. Nach kurzer Zeit ist die Broschüre vergriffen. 1994, inzwischen ist Shelly Berlowitz verantwortliche Redaktorin, folgt eine zweite Auflage, jetzt allerdings von der Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich, in Zusammenarbeit mit der BOA, herausgegeben.

Im Herbst 1989 übernimmt Bea Leuppi die Redaktion des Kalenders und wird bald darauf von Brigitte Dähler unterstützt. Ziel ist es, die BOA so billig wie möglich zu produzieren, jede Frau soll sie sich leisten können, weshalb z. B. noch jedes Exemplar von Hand geheftet werden muss. Die Zeitschrift mausert sich zu einem Organ, das auch über Frauenaktivitäten ausserhalb von Zürich informiert. Die Vernetzung klappt, die Infostelle sammelt alles, was sie über leben- frauenspezifische Anlässe in der Deutschschweiz in Erfahrung bringen kann.

Nach der verhängnisvollen Abstimmung im Herbst 1997, die das Schicksal des Zürcher Kanzlei-Zentrums besiegelt, muss sich auch die BOA neue Räume suchen. Sie hat Glück und kommt bei den Wen-Do-Frauen an der Freystrasse unter, wo sie auch deren Infrastruktur nutzen kann. Die beiden BOA-Frauen stellen Unterstützungsgesuche an Stadt und Kanton. Mit einem einmaligen Beitrag ist das finanzielle Überleben des Kalenders vorerst gesichert.

Heute ist die BOA knapp selbsttragend, vor allem dank niedrigen Stundenlöhnen und billiger Büromiete. Mit einer Auflage von 900 ist die Abonnentinnenzahl so hoch wie nie zuvor, und damit ist die Agenda zurzeit das wichtigste Organ für Lesben- und Frauenveranstaltungen in der Deutschschweiz.

Nicole Sotzek

Die BOA wird heute von den beiden Redaktorinnen Corinne Sotzek und Nicole Sotzek herausgegeben und erscheint monatlich. Die Aufnahme von Veranstaltungshinweisen in die Agenda ist kostenlos. Die Einzelnummer kostet Fr. 6.–, das Jahresabo Fr. 66.–.

Als Illustration folgt auf den Seiten 28 bis 39 ein Querschnitt durch die Gestaltung der BOA-Titelblätter.